

## **Karfreitag**

Texte und Predigt vom 18.4.2014, 19.00 Uhr im Hamburg-Haus in Shanghai

### **Opfer?**

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Joh 3, 16

### **Psalm 22**

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,  
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig,  
der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich;  
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,  
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;  
denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, Herr, sei nicht ferne;  
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

**Epistellesung:** 1. Kor 5, 19-21

**Evangeliumslesung:** Joh 19, 16-30

### **Predigt zu Jes 52, 13-15-53, 1-12 von Pfarrerin Annette Mehlhorn**

#### **Was ist mit dem Karfreitag los?**

Oder besser: Was ist mit den Menschen los und ihrem Verhältnis zur dunklen Seite der menschlichen Existenz?

Diese Frage steht seit einiger Zeit im Raum. Nicht nur heute hier in Shanghai, sondern gerade auch im gesamten sogenannten „christlichen Abendland“.

Vor einigen Jahren kam es in Deutschland rund um den Karfreitag zu einer heftigen Kontroverse in Politik und Gesellschaft. Eine Gruppe wollte den freien Tag nutzen, um zu einer Rave-Party einzuladen. Diese wurde verboten, weil dieser Tag – man höre und staune – in Deutschland immer noch zu den staatlich geschützten Feiertagen gehört, an denen Feiern und Tanzen in der Öffentlichkeit verboten ist.

Meine Heimatkirche – die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) – warb im folgenden Jahr mit einer breit angelegten Öffentlichkeitskampagne um Verständnis für den Schutz des Karfreitags. Im Mittelpunkt dieser Kampagne stand

**Ein provokatives Bild:** Es hing an Bannern von Kirchtürmen. Es sprang einen von Plakatwänden an. Es lag als Postkarte in Kirchen und Gemeindezentren aus.

## Eine durchbohrte Hand als Zeichen für den Gekreuzigten.

Die Geste: Ein Sieges- oder Friedenszeichen.  
Darüber der **Himmel** – Sinnbild für die alles umfassende Liebe Gottes.

*Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein.*

*Wie sich viele über ihn entsetzten, weil seine Gestalt hässlicher war als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder, so wird er viele Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn denen nichts davon verkündet ist, die werden es nun sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken.  
(Jes 52, 13-15)*



Der Predigttext ist das Lied vom „leidenden Gottesknecht“. Er gibt sein Leben für die Schuld der anderen hin. *Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.* (Jes 53, 1-3)

### Opfer – Fragezeichen.

Ein Unschuldiger wird verraten, verurteilt, geißelt, erniedrigt, misshandelt, hingerichtet. Von fast allen, die ihm nahe stehen, wird er im Stich gelassen. Er verreckt jämmerlich, hingemordet als Verbrecher am Kreuz.

Diese grausame Geschichte steht in der **Mitte unseres Glaubens**. Mit ihr das Symbol, das unseren Glauben bestimmt: ein Marterpfahl, ein Mord- und Folterwerkzeug, wie es schrecklicher kaum sein könnte. Dieser Marterpfahl, so glauben wir, wird zum Inbegriff von Heil und Erlösung.

Ja: der **Karfreitag** ist der Dreh- und Angelpunkt unseres Glaubens. Nicht Ostern. Zwar verstehen wir, wie damals die Jünger und Jüngerinnen den Karfreitag erst im Licht von Ostern. Aber nicht zufällig ist es das **Kreuz**, das für unseren Glauben steht. **Das** Symbol für Leiden und Scheitern.

„**Du Opfer!**“ – hört man als Schimpfwort auf deutschen Schulhöfen.

Kinder haben ein Gespür für das Provozierende des Opferbegriffs. Bei ihnen liegt die Herausforderung wohl vor allem darin, dass jedes **Opfer das Scheitern sichtbar** werden lässt – auch das Scheitern derer, die dazu beigetragen haben, dass es ein Opfer gab.

„Alle müssen mitleiden“ – titelte der Spiegel, als die Kontroverse um den Karfreitag ausbrach. In einer **Leistungs-, Erfolgs- und Spaßgesellschaft irritiert** es, wenn jemand dem **Leiden und Scheitern** besonderen **Sinn** zumisst.

„Bin ich Jesus?“ – mit diesen Worten konnte unser pubertierender Sohn uns kräftig provozieren, wenn wir einen kleinen Liebesdienst von ihm erwarteten.

„Oh Haupt voll Blut und Wunden“ - das Lied, das den Karfreitag prägt, – ich wage es kaum noch von einer heutigen Gemeinde singen zu lassen. Wer kann dieses Lied in seiner Hingabe an Leid und Scheitern heute noch verstehen?

Besonders schwierig wird die Sache, wenn wir Unkundigen erzählen wollen, was das Kruzifix bedeutet. In China steht man immer wieder vor dieser Herausforderung. Wie erklären wir das **Kruzifix**, das als Andachtsbild in vielen Kirchen zu sehen ist, einem Nicht-Christen?

Doch auch unter den Christen und Christinnen gibt es heftige **Kontroversen** um die **Deutung** dessen, was hier zu sehen ist. **Hat ein liebender Gott es nötig, uns durch ein Menschenopfer zu versöhnen?** Wie geht das zusammen mit den Verbrechen, die im Namen dieses Gottes immer wieder begangen wurden? Denn im Zeichen des Kreuzes waren es Christen und Christinnen, die andere verrieteten, quälten, misshandelten, in den Tod trieben: Juden, Muslime, Andersgläubige und sogenannte Hexen. Im Zeichen des Kreuzes wurde Missbrauchsopfern Demut und Duldsamkeit abverlangt.

„Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf“ (Gen 8,21) – darin sind sich das hebräische und das griechische Testament (Mk 7,14-23), die jüdische und die christliche Tradition einig. Die **Abwendung von Gott, die Abwendung von den Urkräften des Lebens und Guten ist eine Wirklichkeit**, die jedes Leben und auch die Menschheitsgeschichte durchzieht. **Was wir am heutigen Karfreitag erzählen, geschieht.** Es geschah nicht nur einmal, damals an jenem Freitag, als der Vorhang im Tempel zerriss. Es geschieht jetzt. Und immer. Das Leiden hat kein Ende. Auch das unverdiente Leiden hat kein Ende. Das Leiden der Gerechten.

Eine Verwischung der Grenze zwischen Tätern und Opfern ist deshalb nicht gestattet. Zugleich öffnet der Blick auf das Kreuz eine tiefere Einsicht in diese Wirklichkeit. Sie liegt nicht jenseits der Nähe Gottes. Im Gegenteil. **Gott geht mitten in die Verletzung der guten Göttlichen Ordnung ein**, hat daran teil, wird ihr Opfer. **Gott selbst lässt sich das antun, was Menschen anderen Menschen, was Menschen sich selbst antun.** Gott geht ein in die Gottesferne.

Der Grund des Lebens, jene schöpferische Kraft, die alle Grenzen überschreitet, die größer und umfassender ist, als unsere Vorstellung erlaubt, scheitert an den dummen und boshaften Menschen. Auch an denen, die Christus folgen! Er bringt sich und seine Liebe so sehr in unsere Welt ein, dass diese Liebe der Welt zum Opfer fällt, dass sie gekreuzigt wird.

Wo die **Realität der Abwendung vom Guten anerkannt wird, öffnet sich eine Türe.** Die Chance zur **Umkehr**, der weite Raum der **Vergebung**. In der Abwendung von den lebenspendenden Kräften wird das erkannt, wir „Sünde“ nennen. Die Einsicht, dass **Sünden fesseln und binden**, dass sie unfrei machen. „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht“ (Joh 8,34)

Diese Einsicht ist die Voraussetzung für die Öffnung des Blicks auf den **Weg der Befreiung**. Auf Umkehr und Buße. Er führt durch die Frage „Wer hat Dich (Gott) so geschlagen, / und dich mit Plagen, / so übel zugericht?“ zur Erkenntnis „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden, des Sandes an dem Meer“.... (EG 84)

Im Angesicht dieser größten Hingabe Gottes an uns Menschen dürfen wir entdecken, dass **Gottes Nähe im Leidenden und Gequälten uns zur Liebe befreit.** Einer Liebe, die immer

wieder von vorne anfangen kann. Die ständig neu wird, trotz allen Scheiterns, trotz allem Zukurz-Greifen. In der Erkenntnis ihrer eigenen Bruchstückhaftigkeit wird Liebe ehrlich und echt. Dort, **wo sie sich ganz der größeren Liebe Gottes überlässt**, vermag sie sich selbst zu überschreiten und vollkommen zu werden. So wird die Liebe zu einer Kraft, die alle Bande sprengt und alle Abgründe überbrückt.

Dann auch hat die Rede vom „Opfer aus Liebe“ einen tieferen Sinn. Denn **dieses eine radikale Opfer bäumt sich gegen jede Opferung auf**. Es steht in der Tradition der Opferkritik, die die Propheten immer wieder laut werden ließen. „Nicht Opfer, sondern Liebe will ich“ (Amos 5,21). **Liebende Hingabe wird sichtbar als die eigentlich weltbewegende und gestaltende Macht**. Auf eine ganz eigene Weise wird die Liebe in ihrer Ohnmacht und Schwäche zu einer unbezwingbaren Kraft. Zugleich stellt sich diese starke Kraft außerhalb der Regeln dieser Welt. Wer mächtig lieben kann, berührt das Himmlische. Wirkliche Liebe durchbricht alle Regeln. Sie provoziert und stellt alle Normen auf den Kopf. Dadurch wird sie zum Stein des Anstoßes. Sie überwindet Interessen, Feindschaften, Egoismen, psychische Zerstörungen, Ängste, Depressionen, Verletzungen. **Diese Liebe ist stärker als unser Verrat an ihr**, stärker als die Traurigkeit, die aus dem Versagen erwachsen kann. Die Liebe ist stärker. Sie ist es, weil sie in der Lage ist, sich selbst zu überschreiten, weil sie zur Hingabe in der Lage ist. In der Liebe finden und erfinden wir uns neu, weil wir uns im Anderen entdecken.

Darum steht das **Kreuz** im Mittelpunkt unseres Glaubens: nicht als Marter- oder Folterinstrument, sondern als **Zeichen einer Liebe, die stärker ist als Machtgebärden, Mord und Totschlag**. Einer Liebe, durch die aus dem Folterwerkzeug ein Lebensbaum wachsen kann. Diese Liebe – das müssen wir wohl hinnehmen, wenn wir danach fragen, was mit dem Karfreitag los ist – passt weder zur Leistungs- noch zur Spaßgesellschaft. Sie passt nicht zu einer Welt, die ebenso wenig vom Scheitern wie von der Hingabe an uneigennützigem Ziele wissen will. Und so ist nun mal die Welt. Jedenfalls im „Mainstream“, auf der Oberflächenebene. Untergründig berührt die unermessliche Liebe Gottes wahrscheinlich die tiefsten Sehnsüchte aller Menschen. Darum liegt in ihr eine Kraft, die seit 2000 Jahren in dieser Welt wirksam ist. Sie ist es, die wir im noch viel älteren Text des gemarterten Gottesknechtes wiederfinden:

<sup>4</sup> *Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.*

<sup>5</sup> *Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.*

<sup>6</sup> *Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.*

<sup>7</sup> *Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.*

<sup>8</sup> *Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war.*

<sup>9</sup> *Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.*

<sup>10</sup> *So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen.*

<sup>11</sup> Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

<sup>12</sup> Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten. (Jes. 53, 4-12, Lutherübersetzung)

Annette Mehlhorn